

temberg gedruckt, wie die meisten anderen Stücke vom Vf. erst wieder aufgespürt worden.

Das vorliegende Werk bereichert unsere Kenntnis des württembergischen Pietismus in einer höchst beachtlichen Weise. Daß, was nicht in jedem ähnlichen Fall geschehen braucht, eine gewisse Vollständigkeit der erreichbaren Quellenstücke und Nachrichten hier mit einer ersten und das Wesentliche herausholenden Auswertung verbunden ist, hinterläßt zugleich den beruhigenden Eindruck, in diesem Fall auf kritisch gesichertem Boden zu stehen. Für die Frage nach der Wiederbegegnung mit Luther im 19. Jh. stellt es zugleich einen schönen Beitrag dar. Das Ergebnis der mühsamen Arbeit des Vf.s reicht so in seiner Bedeutung über das territorialgeschichtliche Interesse zweifellos hinaus.

Göttingen

Ernst Wolf

Hans Joachim Schoeps (Hrsg.): Aus den Jahren preußischer Not und Erneuerung. Tagebücher und Briefe der Gebrüder Gerlach und ihres Kreises 1805–1820, hrsg. von H. J. Schoeps. Berlin (Haude und Spener) 1963. 644 S., 39 Abb., DM 78.–

Die Brüder Gerlach gehören ohne Zweifel zu den bedeutendsten Gestalten der preußischen Geschichte der ersten Hälfte des 19. Jh. Ihr Einfluß auf das politische Geschehen, vor allem unter Friedrich Wilhelm IV., hat sicher den Weg der damaligen Politik mitbestimmt. So waren es Leopold von Gerlach und sein Bruder Ludwig v. G., die die Berufung Bismarcks zum Bundestagsgesandten (1851) durchgesetzt haben. Die Gründung der konservativen Partei Preußens und die Schaffung ihres Organs, der „Neuen preußischen Zeitung“ (Kreuz-Zeitung) waren das Werk Ludwig von Gerlachs.

Die kirchengeschichtliche Bedeutung der Gerlachs (neben den beiden genannten Brüdern verblissen die beiden anderen, Wilhelm und Otto) liegt doch wohl darin, daß sie den Bund zwischen der Erweckungsbewegung, an deren Anfängen sie lebhaft beteiligt waren, und der preußisch-konservativen Ideologie, die vor allem von Haller inspiriert war, in die Wege geleitet haben. Ein Hengstenberg hätte ohne Rückhalt bei diesen Männern kaum sein fatales Wesen treiben können, zumindest wäre dem Organ Hengstenbergs, der „Evangelischen Kirchenzeitung“, wohl nicht der Erfolg beschieden, den es gehabt hat. Wenn die Haltung der Evangelischen Kirche zur Politik in den Anfängen der Weimarer Republik so war, wie G. Mehnert sie in seinem Buch beschrieben hat (vgl. ZKG 73, 1962, S. 408 ff.), dann ist das zum großen Teil daraus zu erklären, daß in den entscheidenden Jahren zwischen den Befreiungskriegen und der Revolution von 1848 durch die Gerlachs die Weichen so gestellt worden sind. Dabei waren sie sicher keine so überragenden selbständigen Denker wie etwa F. J. Stahl. Aber ihr politischer Einfluß und ihre unbeugsame und gradlinige Konsequenz haben den Weg der Kirche Preußens vielleicht stärker bestimmt als größere Geister.

Wenn man so die überragende Bedeutung dieser Männer und ihres Kreises kennt, so wird man den vorliegenden, von H. J. Schoeps herausgegebenen Band der Tagebücher und Briefe mit großer Dankbarkeit begrüßen. Denn hier wird bisher unbekanntes Material veröffentlicht, das zwar nicht zu einem völligen Umschreiben der Geschichte zwingt, aber doch an vielen Punkten Klarheit schafft, bisher unbekannt Einzelheiten zu Tage fördert und vor allem neue Gesichtspunkte für ein Urteil über die Gerlachs und die Erweckungsbewegung an die Hand gibt.

Schoeps hat von einem Nachkommen Wilhelm von Gerlachs das Gerlachsche Familienarchiv anvertraut bekommen (es wird jetzt im Seminar für Religions- und Geistesgeschichte in Erlangen aufbewahrt) und hat daraus zunächst diesen Band, der den Jahren 1805–1820 (einzelne Briefe auch aus späterer Zeit) gewidmet ist, herausgegeben. Dabei hat er aus dem umfangreichen Material natürlich eine Auswahl treffen müssen, über deren Gesichtspunkte in der Einleitung berichtet wird (S. 10 f.). „Das allgemein Bedeutsame“ sollte zur Geltung kommen und das ist dem Herausgeber wohl auch voll und ganz gelungen. Natürlich könnte man fragen, ob es nicht besser gewesen wäre, das vorhandene Material voll und ganz zu veröffentlichen.

Aber vermutlich hätte das ein Riesenwerk ergeben, bei dem der Aufwand an Zeit, Kraft und Geld nun doch wohl in keinem rechten Verhältnis zum Ertrag gestanden hätte. Jedenfalls glaube ich, daß der von Schoeps gewählte Weg richtig ist, vor allem, da die ausgewählten Stücke getreu dem Original abgedruckt, oft mit überleitenden Ergänzungen verbunden und mit erläuternden Bemerkungen aus anderen Teilen des Archivs versehen sind.

In der Einleitung werden kurze biographische Hinweise (auch für den Freundeskreis) sowie eine ausführliche Bibliographie gegeben. Es folgt ein großer Teil der von Leopold v. G. geschriebenen Familiengeschichte (ab ca. 1790), vielfach ergänzt durch die Randbemerkungen und Zusätze seines Bruders Ludwig, von dem auch eine 1869 geschriebene Fortsetzung stammt, die sich anschließt. Einige „lose Papiere“ folgen, darunter der erste Aufsatz Ludwig von Gerlachs, der im „Rheinischen Merkur“ 1815 erschienen ist, und das Fragment Ludwigs aus dem Mai 1848 „Über den Geist des preußischen Heeres 1813–1815“. Der zweite Teil des Bandes ist den Tagebüchern Ludwig von Gerlachs 1815–1820 gewidmet, eine geradezu aufregende Lektüre, weil man an diesen Tagebüchern nicht nur studieren kann, wie die persönliche Entwicklung des Mannes gelaufen ist, sondern auch die sich nach den Befreiungskriegen bildenden Gruppen und Ideen hier unmittelbar sichtbar werden. Der dritte Teil wird von den Briefen gebildet: Briefe aus der Studienzeit (vor allem zwischen Wilhelm v. G. und seinem Vater), aus der Franzosenzeit (besonders Briefe der Mutter Agnes v. G. an ihre Schwester Marie von Raumer), Studentische Briefe der Brüder und ihrer Freunde 1802–1812 (darunter Briefe Jean Pauls und Neanders), Briefe aus den Feldzügen 1813–1815 und schließlich Briefe nach 1815 (bis 1827). Drei Register beschließen den Band, dem 39 Bilder beigegeben sind.

Diese kurze Inhaltsangabe kann kaum den Wert dieses Buches andeuten. Man wird nicht zu viel sagen, wenn man diesen Band für eine der wichtigsten Publikationen zur preußisch-deutschen Kirchengeschichte des 19. Jh. in den letzten Jahrzehnten erklärt. Dem aufmerksamen Leser, der sehr schnell von den Aufzeichnungen und den Briefen gefesselt ist, drängen sich eine Fülle von neuen Gesichtspunkten aber auch von neuen Fragen auf. So fällt z. B. auf, daß die Frömmigkeit des Vaters, Leopold v. G., des ersten Oberbürgermeisters von Berlin, zwar orthodox geprägt ist, aber doch zugleich einen erheblichen Schuß Aufklärung in sich trägt. „Fahre so fort, wie Du angefangen hast, so wirst Du ein nützlicher Mann werden, wenn Du damit Gottesfurcht und Tugend . . . verbindest“ (an Wilhelm, 1805, S. 325). Das Problem der Beziehungen (besser: der inneren Verwandtschaft) von Aufklärung und Erweckungsbewegung tritt einem hier entgegen. Weiter ist hochinteressant, wie sich Romantik und entstehende Erweckungsbewegung von einander scheiden. Es ist eben nicht so, daß die Erweckung aus der Romantik zu erklären ist, auch wenn die Beziehungen zwischen beiden gerade in diesem Bande deutlich werden. Aber das Gegeneinander von Hermes (Prediger an der Spittelkirche) und Schleiermacher ist ja höchst charakteristisch. Weiter muß wohl – gerade nach den Tagebüchern Ludwigs 1818 – die Frage nach dem Einfluß Hallers, nicht nur auf den politischen sondern auch auf den kirchlichen Bereich, neu untersucht werden.

Diese Hinweise sollen nur auffordern, das von Schoeps uns geschenkte Material intensiv zu benutzen. Es lohnt sich!

Bonn

W. Schneemelcher

Erich Schmidt-Volkmar: Der Kulturkampf in Deutschland 1871–1890. Göttingen (Musterschmidt) 1962. 390 S., geb. DM 29.80.

Wie der Verfasser erklärt, ist das Hauptanliegen seines Buches „der Versuch, eine auf sicherer Quellengrundlage beruhende Darstellung des Kulturkampfes zu geben“, wobei die Schwerpunkte der Arbeit einerseits auf dem Ausbruch, andererseits auf der Belegung des Kampfes ruhen sollen (Vorwort). – Als Kritiker stellt man an die Behandlung eines so heiklen Themas den Anspruch objektiver und wohlausgewogener Quellenauswertung, die den Motiven aller am Kampf Beteiligten gerecht zu werden hat.